

## Bemerkungen

### Das architektonische Prinzip der Matthäuspassion J. S. Bachs.

Von

Wilhelm Lütge

Arnold Mendelssohn, der Großmeister der neuzeitlichen protestantischen Kirchenmusik, äußerte einmal in einem „Bekenntnis zu Bach“: „Erstaunlich, ja zunächst fast befremdlich erscheint es, wie sich in Bachs Musik das sozusagen mathematisch berechnende, konstruktiv kalkulierende Element neben demjenigen des Ausdrucks einer so tief und stark fühlenden Individualität ohne Störung des einen durch das andere betätigt. Aber eben durch die scharf rationale Form erreicht Bach, daß der Ausdruck seiner subjektiven Empfindung sich als überindividuell, nämlich als ein Gesetzmäßiges, Objektives, Ewiges darstellt“.

Dieses Wort beweist, wie sehr der Darmstädter Meister vertraut war mit der Kunstanschauung jener in mehr als einer Hinsicht besonders merkwürdigen Epoche, die in der Kunstgeschichte als Zeitalter des Hochbarock und in der Geschichte der Philosophie als Zeitalter des Rationalismus bezeichnet wird und deren geistige Zielsetzung und künstlerisches Vermögen in der Philosophie eines Leibniz und in der Musik eines Bach ihren stärksten, faszinierendsten Ausdruck fanden.

So wie die Kunst einer jeden Epoche nur dann voll verstanden werden kann, wenn man sie begreift als Ausdruck ihres Weltempfindens, so öffnet sich das Verständnis für die letzte Wesenheit der Bachschen Musik nur dem, der zutiefst eindringt in die philosophischen, d. h. allgemeinen geistigen Grundlagen des Bachschen Zeitalters. Zweifellos hätten manche der Umwege, oder gar Irrwege, die unsere Bachinterpretationen gingen, vermieden werden können, hätten sie Goethes Wort „Wer den Dichter will verstehn, muß in Dichters Lande gehn“ wirklich beherzigt und demzufolge Bachs Wesen und Werk nicht mit Maßstäben gemessen, die wohl für das Zeitalter der Romantik brauchbar sind, gegenüber der Musik Bachs jedoch weitgehend versagen mußten.

Es ist hier nicht der Ort, einen Abriss der Musikanschauung des Barockzeitalters zu geben. Es soll nur kurz darauf hingewiesen werden, welche überragende Bedeutung jene Zeit der künstlerischen Form, auch der musikalischen Form, beilegte. Die Form ist für den Künstler des Barock nicht ein notwendiges Übel noch ein unangenehmer Zwang, sondern eine metaphysische Gegebenheit, eine im Metaphysischen begründete Forderung. Darüber darf uns das buntschillernde Wort „Rationalismus“, mit dem man jenes Zeitalter zu umschreiben versuchte, nicht hinwegtäuschen. Denn der Rationalismus des 18. Jahrhunderts, aus dem heraus der strenge Formensinn des Barock entstand, ist durchaus anderer Art als der Rationalismus oder besser Materialismus des 19. Jahrhunderts. Während dieses sich einer entgotteten Natur gegenüberstellt, sieht der Rationalismus des vorhergehenden Jahrhunderts in der Natur,

Zeitschr. f. Ästhetik u. allg. Kunstwissenschaft. XXX.

5